XII.

Ihre üppigen Haare umwallten ihr Haupt wie spielende Flammen.

Ohne Goslar zu berühren, war der König von Frankfurt nach der Harzburg geeilt, wo er, Abends angekommen, sein kleines Gefolge zurückließ, um schon am folgenden Morgen unter dem Vorwande einer Jagd hinwegzureiten, nur Kirchberg an der Seite. Durch diese Wälder war er zur Osterzeit an Gotelindens Seite gezogen, als er ihr nach fruchtloser Liebesbewerbung seine Hand und Krone geboten hatte, die er durch Scheidung von der aufgedrungenen Gemahlin frei machen wollte. Hier hatte er von ihren stolzen Lippen das Geständniß empfangen, daß sie ihn längst, daß sie ihn wider Willen geliebt habe, während sie den Unterdrücker ihres Volkes hassen wollte.

Damals schimmerte aus den dunkeln Nadelwäldern das Laubholz in seinem kaum entfalteten Grün, die ernsten Tannen und Fichten waren mit jungen Sprossen geschmückt, in den Baumwipfeln schallte Vogelgesang und lustiger Kukuksruf, aus der Tiefe tönte das lebensvolle Rauschen der Quellen und Bäche. Jetzt war's stille geworden. Nur das Krächzen eines Raubvogels drang zuweilen durch die Lüfte, durch die Tannen stöhnte der Wind, und am Boden rauschte das dürre Laub; die Nadelwälder standen in einförmigem, düsterem Blaugrün, und traurig streckten Eichen und Buchen die entlaubten Aeste zum Himmel, den graue Wolken verschleierten. Heinrichs Blick verfolgte den Lauf dieser Wolkengebilde; er lauschte auf die schaurigen Töne der ersterbenden Natur, als finde er schmeichelnden Wohlklang darin. Auch auf seiner Stirne waren düstere Wolken gelagert; in seinem Auge waren die Lebenslust und Liebeshoffnung des Frühlings verschwunden, und wenn aus dem umnachteten Blick noch Kräfte sprühten, so waren es die der Vernichtung, wie die Natur in ihren letzten Kämpfen sie äußert, wo der Sturm mit wilder Lust durch ächzende Wälder fährt und das welke Laub, das noch zögernd an den Baumkronen hängt, wirbelnd durch die Lüfte führt.

Heinrich hatte den Weg eingeschlagen, der zu Graf Luit-